

Halle'sche Zeitung

im G. Schweigke'schen Verlage. (Halle'scher Courier.)

Politisches und für Stadt

literarisches Blatt und Land.



Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und anderswärts versandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Annahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die halbjährliche Zeit gewöhnliche Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zweimalig 15 Pf., für die zweimonatliche Zeit gewöhnliche Schrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Belohnungen 40 Pf.

In der Expedition der Halle'schen Zeitung: G. Schweigke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaktion verantwortlich: H. Schweigke in Halle.

N 186.

Halle, Freitag den 11. August. (Mit Beilagen.)

1882.

Die Suezkanalfrage.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ vom Mittwoch bringt einen bemerkenswerthen Artikel in Erwiderung auf die Ausführungen der „Londoner „Morning Post.“ In demselben wird, als die Großmacht und Ausnahme-Englande feine geneigt, den Suezkanal unter die Kontrolle einer gemischten Kommission nach dem Vorbild der Donau-Kommission zu stellen. Die „N. M. Z.“ erklärt dies einfach für eine Unmöglichkeit, die „Morning Post“ fingirt solchen Glauben wohl nur, um die Vortheile auszuflechten, welche sich aus dem Suezkanal für England und die übrigen Nationen zu ziehen. Es ist natürlich, daß England bei seiner größten Weltgeltung an der Suezkanalfrage keine Abnahme haben könne, die Freiheit und die Bedingungen derselben dauernd von nicht-englischen Majoritätsbestimmungen abhängig zu machen. Ein solches Ziel scheint aber auch bisher seiner Macht auf der Konferenz vorgeschwebt zu haben. Vielmehr habe die Konferenz sich als Hauptaufgabe die Erhaltung und da, wo er gefordert sei, die Herstellung des völkerrechtlichen Status quo gestellt. Der bekannte Antrag Straubers könne wohl nichts Anderes zum Zweck haben, als die Herstellung einer Politik, welche den wichtigsten Interessen der Weltmacht gegenüber die Suezkanalfrage in den Händen der Autorität der Gesamtheit der europäischen Mächte zu legen und zu schließen. Zur Annahme eines solchen Antrages wäre aber immer die Zustimmung aller europäischen Mächte und namentlich die der Engländer erforderlich. Einseitige Schiedsrichter der Suezkanalfrage in England zu verhandeln, scheint England sich zur Aufgabe gestellt zu haben. — Der letztere Satz zeigt wieder, wie man deutlich sieht, daß das Vorgehen des letzten Friedens willen bemüht ist, das Vorgehen Englands zu entschuldigen. Zum Andern geht aber aus der Abfertigung, welche die „Morning Post“ erklärt, hervor, daß man nicht gewillt ist, das englische Prätexten über die Grenze des Status quo ante Arabi hinaus Rechnung zu tragen. Es scheint, daß nach ihrer Richtung hin bereits dunkle Wolken zwischen England und Deutschland aufsteigen werden, die sich zwischen wieder zerstreuen haben dürften. Wir bitten kirchlich die Mitwirkung des „Siedler“ für die Begleitung des französischen Kammerpräsidenten Brisson, die Bildung des neuen Kabinetts in die Hand zu nehmen. Der betreffende Artikel, welcher zweifellos von Herrn Brisson selbst inspirirt war, enthält u. A. den Passus: „Fürst Bismarck und England sind bangsam geworden und der Ausgang des Kampfes ist schwer vorauszusagen. Sollte eine Persönlichkeitskrise die Waffen, welche bestimmt war, die französischen Staatsgeschäfte und namentlich auch die auswärtigen Angelegenheiten in die Hand zu nehmen, wirklich so wenig Kenntniß von den Vorkäufen in der auswärtigen Politik besitzen, daß in dem eben angeführten Satze nicht ein körniges Wahrheitsstück enthalten wäre. Von einer Neutralität des Suezkanals kann nach den in dieser Beziehung sehr bestirmt lautenden Mittheilungen der „N. M. Z.“ keine Rede sein. In Bezug auf die Neutralität des Suezkanals scheint viel-

fach im Publikum eine gewisse Begriffsverwirrung zu herrschen. Man scheint die Freiheit der Suezkanalschifffahrt hier gleichbedeutend mit Neutralität zu halten. Die Neutralität würde aber den Verkehr des Kanals für Kriegzeiten ausschließen; das ist es, worin England mit Rücksicht auf Indien nie willigen kann, wie sehr dies auch russischerseits vielleicht gewünscht werden möchte. Es muß also zwischen den vorliegenden Interessen Englands und den Interessen aller übrigen Nationen ein Kompromiß gefunden werden oder vielmehr, das nach zu Recht bestehende muß festgehalten werden. Und dieses besteht eben in der Freiheit der Suezkanalschifffahrt für alle Schiffe und zu allen Zeiten, sowie in der Bestimmung, daß wenn eine Macht die Werte der Suezkanalschifffahrt schädigen sollte, sie verpflichtet ist, den Schaden so schnell als möglich auszugleichen und die volle Freiheit der Kanalschifffahrt wieder herzustellen.

Telegraphische Depeschen.

Wannheim, 9. August. Die Wiederkehr des Tages, an welchem vor 26 Jahren Se. Majestät der Kaiser zum Chef des 2. badiischen Grenadierregiments Nr. 110 ernannt worden, wurde heute von dem Regimente feierlich begangen. Se. Majestät sandte dem Regimente von Salzburg aus telegraphisch seinen Glückwunsch.

Frankfurt a. M., 9. August. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Washington telegraphisch gemeldet, daß der Kongress sich gestern verabschiedet hat und somit die Tarifbill als abgelehnt anzunehmen sei.

Paris, 9. August. Der Senat nahm den Theil des Budgets, welcher die indirekten Steuern betrifft, an. — Im Senat wurde vom Ministerpräsidenten Duclos, in der Kammer vom Präsidenten Brisson das Dekret verlesen, durch welches die Session geschlossen wird.

Kopenhagen, 9. August. Der König und die Königin von Dänemark, sowie der König von Griechenland mit seinen Kindern werden heute Nachmittag über Viborg nach Bielebad abreisen.

Petersburg, 9. August. Durch kaiserlichen Befehl an den Justizminister sind die Vollmachten des Oesterreichens revidirenden Senators M. a. n. a. f. i. n. d. a. h. i. n. erweitert worden, daß derselbe zur Einleitung des Strafverfahrens gegen Verantw. beauftragt sein soll. — An Stelle des Generalmajors Koslow in seiner Funktion als Stadtschreiber des Generalmajors Generalmajor Fürst Skatuluca, bisher Chef des Stadtschreiber des Warschauer Militärbereichs, ernannt worden.

London, 9. August. Der wegen heimlicher Sendung von Waffen nach Irland und Anlage gestellte Fener Wallis ist von der Jury des Hochverrats schuldig erklärt und zu 7 jähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Die ägyptische Krisis.

Konstantinopel, 8. August. Auf eine bezüglich die Anträge Said Paschas soll Lord Dufferin erklärt haben, er sei ohne Recht-

niz darüber, ob die Engländer jemals bestimmt hätten. — Ueber die bisherigen Verhandlungen wegen des italienischen Antrags betreffend den maritimen Schutz des Suezkanals wird noch bekannt, die Türkei habe anfangs die Bedingungen gestellt, daß die Dauer der Ueberwachung zeitlich festgelegt werde, womit sich Corti einverstanden erklärt habe. Said Pascha habe darauf verlangt, daß die Ueberwachung des Kanals durch die Türkei vorbereitet werde, Corti aber habe erklärt, daß ein solches Verlangen einen absoluten Verstoß jeder Verbindung von anderer Seite gleichkommen und das ganze Arrangement verunmöglichen würde. Said Pascha habe in Folge dessen kein Verlangen zurückgezogen.

Die türkischen Expeditionskorps „Tair“ und „Metidie“ mit 3000 Mann sind, von Saloniki kommend, in der Subotab eingetroffen. — Derwisch Pascha und Serwar Pascha haben ihre Absichten über die Intervention über die türkische Intervention und die Proklamierung Arabi Paschas zum Rebellen, sowie die militärische Konvention mit England zu Stande gekommen sind. — Das türkische Expeditionskorps wird, wie verlautet, bloß 6200 Mann betragen; die Werte soll aber die Formierung eines zweiten Armeekorps von 10,000 Mann beschloffen haben.

London, 9. August. Ein Telegramm der „Times“ aus Alexandrien vom gestern meldet, der Khedive habe eine Proklamation an das ägyptische Volk erlassen, welche Arabi Pascha für einen Rebellen erklärt.

Konstantinopel, 9. August. Gestern sind fünf Transportschiffe mit indischen Truppen nach Ägypten abgegangen, sieben weitere Transportschiffe folgen heute nach, auf einem der letzteren befindet sich der Kommandant des indischen Truppenkontingents, General Macpherson mit seinem Generalstabschef. Zur Verstärkung des indischen Truppenkontingents sind noch ein weiteres Regiment Infanterie mit 3 Batterien Artillerie bestimmt, denen die entsprechenden Befehle bereits zugegangen sind.

Tagesgrundriss im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)

Oesterreich-Ungarn. Dem Besuche, welchen der Deutsche Kaiser dem Kaiser Franz Joseph in Vich abstatte, widmet die „N. Fr. Pr.“ einen längeren Artikel, dessen Eingang wie folgt lautet: „Lebermonarch trifft der Deutsche Kaiser zum Besuche des Kaisers von Oesterreich in Vich ein. So oft sich die Beziehungen der beiden Monarchen auch schon wiederholt haben, so kann man es doch nicht unterlassen, sie stets wieder als ein erfreuliches Symptom des herzlichen Einverständnisses und der Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich zu begrüßen. Wenn der greise Herrscher, dessen Silberhaar die wiedergesundene Krone Karlova's schmückt, seinem kaiserlichen Gattfreunde die Hand reicht, so ist dieser Händedruck ein Unterpfand für das herzliche und aufrichtige Einverständnis der beiden Staaten, das keines geschriebenen Vertrages bedarf, um zu dauern und mit den Jahren im mer fester zu werden.“ — Die „Wiener Abendpost“ schreibt unter dem 9. d. M. kaiserlicher Hoflager in Vich trifft heute der erlauchte Freund unseres erhabenen Monarchen, Se. Maje-

Schloß an der Ostsee.

Erzählung von Adolf Mühlberg.

(Fortsetzung.)

Und vielleicht hatte Ermedow nur in der Erregung gesprochen und seine Abneigung gegen Wittenie war keine ernste. Um den Einen zu erheben, den man begünstigen will, legt man ja oft den Andern herab, mehr als man bei ruhigem Mute verantworten kann. So mochte es auch ihrem Wamen mit Wittenie ergangen sein. Sie hatte Ermedow durch ihren Widerspruch gereizt und Wittenie hatte das eingesehen müssen. Kam er als erster Bewerber um die Hand Mariannens, so mußte Ermedow diese Verweigerung, die von ihr unterließ wurde, in reifliche Ermüdung weichen, und dann ließ sich in ruhigen Stunden die Angelegenheit weiter führen. Es war ja rein unmöglich, daß Ermedow dem jungen Amerikaner mehr als ein ganz flüchtiges Wohlgefallen schenken konnte, und doch dem Ernst der wirklichen Verhältnisse müßte eine solche unangenehme Vorliebe in Nichts zerfallen. Wenige Minuten genühten ihr, die nicht fernlag.

„Du bist Zeuge eines unangenehmen Auftritts gewesen“, sagte sie zu Marianne, die an ihrer Stideler arbeitete. „Ich gehe, daß ich die Schuld trage; man soll sich nie von persönlichen Meinungen lassen leiten — dies gilt eben so gut von allgemeinen persönlichen Meinungen.“ — fügte sie schief betonen hinzu. „Aber in einem Punkte hat Dein Danks Unrecht: in keinem können Abneigungen gegen Wittenie sein. Ich werde mich darüber mit ihm verständigen. Ermedow kann nicht zu Widerspruch vertragen; ich weiß das und hätte vorzuziehen sein sollen. Aber ich werde auch dafür sorgen, daß meine Schuld nicht auf eine andere, ganz unbedeutliche Person zurückzufälle.“

Marianne antwortete nicht. Was hätte sie auch über diesen Zwist sagen sollen, bei dem sie mehr theilhaftig war, als die beiden Streitenden abnen konnten! Für sie genügt es schon, daß der Dheim ihre Ansicht über Wittenie theilte und sie glücklich, in ihm einen Bundesgenossen entdeckt zu haben.

VIII.

Das bis dahin noch immer angenehme October-Wetter veränderte sich in den nächsten Tagen. Der Wind blies scharf und kalt aus Nordost und führte heftige Regenschauer mit sich. Es begann die Zeit, in welcher die Städter, welche sich in den Sommer-Monaten am Strande so wohl gefühlt, nur mit Frauen an die Einsamkeit denken, in welcher jetzt die Strandbewohner leben müßten. Umwirth genügt das ja graue See aus und der Wind wühlte wie ein verdorrteter Alter in den rotzgelben Dächertönen; man bezogete nur winterlich gekleideten Gesalten und bis auf Meilen weit ins Land hinein war die Luft durchsprungen von der scharfen Kälte des Salzwasses. Aber die Nachbarn der See kümmerten sich wenig darum. Sie athmeten die frische Luft mit mindestens demselben Behagen ein, mit dem der Städter seinen Champagner trinkt oder die Salon-Dame ihr Eis schlürft, und aus dem vom Wind und Regen geröteten Antlitze blühen die Augen heller hervor, als zur schmalen Sommerzeit.

Für Marianne gab es zur feinen Unterschied des Wetters. In ihren Regemantel gehüllt, ging sie lächelnd hinunter an den Strand und laufte dem Brausen der Wellen, das jetzt für sie einen ganz neuen, wunderbaren geheimnisvollen Reiz hatte, oder durchschritt den Park und den Wald, wo der Sturm seine eigenen Melodien sang, die sie jetzt nicht mehr so verstehen konnte, als früher. Denn ihr eigenes Herz war ja erquickt worden; die erhabenen ersten Stimmen der Natur waren ihr verständlicher, seit sie begriffen, daß auch an sie der Raup des Lebens heranzutreten sei. Da stand sie Minuten lang vor einer einzelnen schlanke Buche und schaute ihr zu, wie sie sich neben der Gestalt des Sturmes und immer wieder die Krone emporhob. War ihr nicht vielleicht Ähnliches beobachtet? Würde nicht auch sie lernen, einen Sturm zu überdauern?

Ganz eigenmächtig festam wurde ihr dann zu Wittenie, wenn sie an jene letzte Unterredung mit Verthof dachte — und sie dachte ja immer daran! Mit der Offenheit einer vollkommen reinen Natur gestand sie sich, daß sie ihm ihr Wort verpfändet hatte.

Sie liebte und wurde geliebt. Aber so ganz anders hatte sie sich das früher gedacht! Der Geliebte hätte immer in ihrer Nähe sein müssen, zusammen mit dem Dheim und der Tante, oder wenigstens allein neben ihr. Und nun ging er vielleicht eben so einsam durch den Wald, wie sie, und laufte gleich ihr dem vollen, schmerzlichen Orgeln des Sturmes in den hohen Baumspitzen. Weshalb kam er nicht, weshalb trat er nicht plötzlich vor sie hin? Zweiellen jögerte sie, trotz der Dämmung, nach dem Schlosse zurückzuführen. Es war ihr immer, als müßte Verthof ihr plötzlich entgegenkommen, vom Schlosse her, und ihr sagen: Ich habe mit Deinem Dheim und mit der stolzen, reizbaren Tante gesprochen und sie haben Ja gesagt — ich darf Dich lieben. Du bist mein! Aber er kam nicht. Wenn sie in das Haus zurückkehrte, war es still und einsam dort. Der Dheil saß auf seinem Zimmer, die Tante war noch grämlicher als sonst. Sie flüchtete, daß etwas gegen früher verändert sei — und doch wußte niemand um ihr Geheimniß. Dann war ihr so festam ganz und ängstlich zu Mut, sie hätte weinen mögen, aber es fehlten ihr die Thränen. Und warum sollte sie auch weinen? Er liebt sie ja! Und sie sah ihn dort sich, wie er in die Wellen trat, seinen Vater und ihren geliebten Dheim zu retten; er war für sie der wahre rechte Ritter des Märchens, der auch kommen würde, um sie zu erlösen aus ihrer Unruhe, Ungeduld und Schmach. Aber weshalb kam er nicht? Sie konnte ja doch nicht zu ihm. Er mußte kommen.

Dann fiel es ihr wohl schwerer auf's Herz, wie beschämt, förmlich und fast befehlendes Daisein ist, und wie festam es war, daß derselbe wahre Held, der sich so müthig in die wilde Brandung gewagt, jetzt vor dem Schranken des Herkommens stand, die er nicht durchbrechen durfte — daß er die Tage zählen müßte, ehe er sich erlauben dürfte wieder auf dem Schlosse zu erscheinen, ja daß er vielleicht genügt war, eine Einladung abzuwarten. Rücksehliche Welt — Niemandem räthselhafter, als dem liebenden Herzen, das nicht begriff, weshalb es nicht immer in der Nähe dessen weilen darf, dem alle Gedanken angehören!

Nie hatte sie die Musik mehr geliebt, als in diesen Tagen. Wenn es dunkel geworden, setzte sie sich an den Flügel und ließ

Nat der Kaiser Wilhelm, zum Besuche ein. Es wiederholt sich bei diesem Anlasse, wie seit Jahren, die herrliche Begegnung beider mächtigsten Herrscher, in welcher deren treue Wälder mit Bleich den Auferstehenden Regenten besichtigen, welche die Bundeskrieger Regenten besichtigen und die unter ihrem Schutze stehenden Staaten mit einander verknüpft und alle als ein wichtiges Unterband des Friedens mit der lebhaftesten Sympathie bezieht. — Wie aus Serajevo gemeldet wird, empfangt der Reichs-Finanzminister v. Kallay eine Deputation der Mohammedaner und so kann die der Spanier. Mehemed Beg Kapitanevic und so kann die der Mohammedaner den Gefühlen der Treue für Se. Majestät den Kaiser Ausdruck und sprach die Freude aus, daß der Minister selbst gekommen sei, da er nun Alles sehen und, wo nötig, helfen könne. Der Herr Minister erklärte, es sei der Wille Seiner Majestät, daß die Religion der Mohammedaner allseitig geachtet und in ihren Rechten erhalten werde, und daß die Mohammedaner in diesem Hinsicht und solchen Vornehmsten eben so glücklich leben mögen wie die anderen Bewohner desselben. Die jährliche Deputation, welcher sich die vornehmsten Mohammedaner angeschlossen hatten, entfernte sich unter lauten Bravo-Rufen.

Rußland. Auf Eintrag wird der „Eidol, Nr.“ von einem über die Bezüge in den russischen Hofe bestimmten Gewährungsmasse, anscheinend mit dem alten Maße verbunden, folgendes geschrieben: „Bei der völligen Umgestaltung, welche der Petersburger Hof seit dem Tode des Kaiser Nikolaus II. in der kürzesten Zeit erfahren, ist es noch besonders bemerkenswert, wie wenig die zurückgetretenen hochgestellten alten Diener des verstorbenen Kaisers von dem „jungen Hof“ beachtet werden. So sah man nach einem der jüngst in Petersburg stattgefundenen Feste — Begleitend mit einem der dort garnirten Infanterie-Regimenten — nach Beendigung des Gottesdienstes den seiner Zeit allmächtigen früheren Minister des Innern, Grafen Albrecht, von dessen Namen ein alle Hofbeamten und Beamtenspersonen dienlich, und unter dem jenseitigen Hofbeamten die folgende Liste: Einer der Stadtkommissare des Regiments, Generalmajor, wie dies dem alten Herrn schwer fiel und der ihm keine Hilfe, event. seine eigene Equipage an, indem er hinzufügte, daß er ja denselben Weg wie der Graf nach dem Tode des Kaisers nahm, wofolbst das Frühstück servirt ist. „Sie irren“, erwiderte Graf Albrecht, indem er in seiner Zeit stets gleich lebendigen glücklich die Anreden ablehnte, „ich habe keine Einladung zu Seiner Majestät erhalten; dagegen werden ich Ihnen dankbar sein, wenn Sie mir meinen Namen lüden helfen.“ Was die Dienerschaft an Hofe betrifft, so werden besonders deren älteste Mitglieder sehr hoch durch die Verarmung der des Staats betroffen, da sie nicht nur kein Gehalt, theils eine von eben durchaus ungenügende Pension erhalten. Zwei der ältesten Soldaten, von denen der eine bereits unter Kaiser Nikolaus starb, haben sich nach ihrer Entlassung aus dem Heere in die Wälder von Ostpreußen zu emigriert, um dort ein besseres Leben zu führen, zumal man dort nicht weiß, daß der Kaiser diese Dinge verschwiegen werden. Als der Kaiser vor einigen Monaten Ostpreußen besuchte, um nach Petersburg über zu reisen, verabschiedete er sich von den zurückbliebenden Dienern in den Wäldern, „auf Wiedersehen.“ Da trat ein alter Soldat hervor und meinte: „Ich werde Sie, Majestät nicht mehr wiedersehen!“ und erklärte auf die beäugliche Frage des Kaisers, daß er ihm bereits seine bevorstehende Entlassung angeht wegen Altersschwäche angekündigt hat. Der Minister des Innern, Graf Woronzow-Corsikow, war nicht sehr erbaud von jener Scene; der Kaiser aber besah, daß jener Mann auf seinen Rath entlassen werden sollte.

Dänemark. Aus Kopenhagen, 6. August, wird geschrieben: Ueber Island sind durch einen Bericht des dortigen Landesrichters Manneus, datirt vom 26. Juni, sehr traurige Nachrichten eingegangen. In Folge der Stürme des vergangenen Winters sind Schafe und Pferde, die man wegen zu Hause eingetrennter Futtermangels auf Futterhöfen austreiben mußte, zu Hunderten umgekommen. Das Vieh ist ungenügsamerweise auch die Südseite so lange besetzt gehalten, daß das Frühjahr erst zur Zeit der Abwendung jenes Winters durch Grün der Grasgründe begonnen hatte. Viele Tausende Tiere sind daher auch im Laufe vor Hunger und Kälte gestorben, auch von neugeborenen Lämmern sind etwa die Hälfte an Schwäche da verendet, und viele Schafe haben in diesem Frühjahr überhaupt keine Junge. Milch und Kammfleisch, die Hauptnahrungsmittel, geben so für einen großen Theil der Bevölkerung nicht bloss für die Sommermonate, sondern auch für den nächsten Winter verloren. Dazu kommt, daß der Viehwirtschaft der Pferde sehr vielen nicht erlaubt hat, aus den Hauptböden einen Theil der Weiden, Andere überhaupt kein Korn zu kaufen, im Stande sind. In mehreren Stellen ist daher für den nächsten Winter Hungernöth in Aussicht. Der Minister für Island hat auf Grund dieser Nachrichten zwölf Zahlungen aus dem Reservefonds für die Nothleidenden beizugeben anzuweisen und hierüber das Zusammenkommen eines Komites für die Unterstützung der Nothleidenden erwartet. Kanun aus den Provinzen wird von den Wirkungen des heftigen Sturmes gemeldet, der von schweren Regenstürmen begleitet, in den letzten Tagen gewüthet hat. Wälder sind umgerissen, und an vielen Stellen sind die an

der Rüste stehenden Bäume ganz oder zum Theil zerstört. Die Badeeinrichtungen in dem benachbarten „Marienthal“ sind am Donnerstag vernichtet; die vielen Badesäfte sind zufolge einer schnell getrossenen Ueberfluthung nach einer Badeanstalt südlich von Helmsing befordert worden. Das üppig in diesem Jahre emporgewachsene Getreide muß an vielen Stellen großen Schaden erlitten haben.

Deutsches Reich.

Berlin, den 9. August.

Die Kaiser von Deutschland und Oesterreich haben sich heute Mittag $\frac{1}{2}$ 12 Uhr in Genua begrüßt. Kaiser Franz Joseph, welcher die preussische Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens trug, war 10 Minuten früher eingetroffen. Als der Ertrag des Deutschen Kaisers anlangte, schritt Kaiser Franz Joseph auf den Salonwagen zu und besitz denselben und man sah, wie beide Monarchen einander die Hände schüttelten, sich umarmten und küßten. Nur wenige Sekunden hielt der Zug, wonach beide Herrscher gemeinsam die Reise nach Vich fortsetzten. Kaiser Wilhelm trug die Oesterreichischen Uniformen seines österreichischen Infanteregiments mit dem Stefansorden. Mittags 12 Uhr traf der Separathofzug mit den beiden Kaisern in Vich ein, wofolbst Kaiser Wilhelm von der Kaiserin von Oesterreich, die auf dem Bahnhofs erschienen war, begrüßt wurde. Auf dem Bahnhofs hatte sich eine zahlreiche Menge eingefunden, welche den Kaisern einen entzückenden Empfang bereitet. Das Kaiserpaar geleitete den Kaiser Wilhelm nach dem Elisabeth-Hotel; welches derselbe als Hofquartier gewählt hat. Nachmittags 3 Uhr fand in der kaiserlichen Villa Galabiner zu Ehren des deutschen Kaisers statt, wobei Amadeo Testorivolllung im glänzenden decorirten Theater, wobei zur Darstellung kamen „Das Tagebuch“ und „Das Verprechen hinter in Heer“ mit hervorragenden Künstlern u. A. der Frau Luca und Comental. Unter Kaiser reist morgen Nachmittag von Vich wieder ab, um sich über Regensburg, wo das Sauer eingemommen wird, Hof, Velsch und Wittenberg, wofolbst die Ankunft Freitag früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr erfolgt und ein halbtägiger Aufenthalt stattfindet, nach welchem der Kaiser von Regensburg nach Vich reist. — Im Hofreise ist die Nachfrist abgelaufen, der Kaiser von Rußland würde, falls er seinen Plan ausführt, sich von Kopenhagen nach Vich zu begeben, auch dem Berliner Hofe gegen Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats einen Besuch abstatten. Es scheinen darüber bestimmte Abestimmungen bereits vorzuliegen.

Aus Baden, 7. August, schreibt man der „R.“: Mit der Rückkehr der großherzoglichen Familie aus Bad Kreuznach zu Ende dieses Monats erfolgen soll, dürfte, wie bereits erwähnt, die in den Tagen schwerer Erkrankung des Großherzogs angeordnete Stellvertreter durch den nunmehr 23jährigen Großherzog vorwärtlich ihr Ende erreichen. Die ausländischen Stimmen sind einig darüber, daß der junge Fürst mit überraschender Gewandtheit und Geschäftsfähigkeit in die neue, so verantwortliche Stellung, die ihm so unerwartet und in so schwerer Stunde übertragen wurde, gekundhat. Es bedürfte sich dabei die sorgfältige und nicht vergebliche Vorbereitung, welche dem Großherzog, dem seit früher Jugend hätte zu Theil werden lassen. Abgesehen von seinen Studien in Göttingen und Bonn war der Großherzog in die juristischen und Verwaltungsfächer durch zwei hervorragende Beamte des Landes, des Reichs und des Großherzogthums, die den Landeshauptmann, Ministerialrath Seeling, eingeführt worden. Wie bedeutend und wie verantwortlich zum Theil die während der Stellvertretung geführten Geschäfte waren, geht schon daraus hervor, daß vom November ab der baltische Landtag verhandelt war, welcher, und zwar unter der beständig wechselnden Vorsitzamtsführung eine Reihe der tiefgreifendsten Vorlagen zu erledigen hatte. So kam unter der Stellvertretung jener Jahre mit dem Genua-Feld begonnene Angelegenheit zu Stande, dessen weitere Stadien durch das logische Fortschreiten und die Befolgung des ursprünglichen Entwurfs im Verlauf des Monats August die wichtigste Generalprobe, welche dem Lande den neuen Reichthum und das neue Genua-Gebäude, falls noch in den Kreis der stellvertretenden Regierung. War auch in den letzten Wochen der Großherzog seinen Sohn mit sich und mit sich selber vollstänzig zur Seite, so konnte sich doch der Großherzog als ein durchaus verständnisvoller und liberaler Fürst bezeichnen, der mit vollem Bewusstsein und voller Kraft in die Fußstapfen seines Vaters und Vorbildes tritt.

Nach mehrjähriger Pause ist unsere große Handelsbörse wieder von einem schweren Besuch heimgesucht worden. Der Bremer America-Dampfer „Mose“, das selbste Schiff, welches bei dem Anstich mit dem Thomas-Uhr so glücklich bei einem schweren Schaden behält, hat sich auf seiner Heimreise begriffen, gesunken. Die „Mose“ ist einer neueren Dampfer aus London zufolge auf Seeen aufgefahren und hat schwere Beschädigungen erlitten. Es ist wenig wahrscheinlich, daß

Kleinerer Mittheilungen.

[Aus dem Mittelalter.] Das Dorfmander Stadtrath, das aus dem zwölfsten Jahrhundert stammt, enthält folgende Verordnung: „So zwei Weiber mit einander streiten, sich schlagen oder mit unehrenhaften Reden anfallen, so sollen sie zwei durch eine Kette verbundene Steine, die zusammen hundert Pfund schwer sind, durch die Stadt tragen. Die Eine soll zuerst die in der ersten Spore zu dem weissen Hagen, während die Andere einen Stab mit einem Stachel erhält, um jene antreiben, wobei Beide in ihren Säugenden sich befinden. Alsdann soll die Andere die Steine auf ihre Schultern nehmen und sie zum weissen Hagen zurücktragen. Die Stelle sie aber mit dem Stadthof treiben.“ In der Dorfmander Chronik findet sich kein Fall, daß die Strafe in Anwendung gebracht wurde. Vielleicht aus durch?

[Ein Vade-Ädell.] In einem stark besuchten ungarischen Bade bildet — wie man dem „Napoli“ berichtet — der folgende Vorfall den Gegenstand der Bestürzung. Dem Grundbesitzer, der schon es sehr bedürftig, daß der hiesigen-Offizier R. seiner Gattin zu viel Aufmerksamkeit widme, und er forderte ihn zum Duell, welches der Offizier ohne Bemerkung annahm. Man beschloß dreimaligen Angelegenheit. Nach dem ersten Schusse erlitt der Grundbesitzer, er verlor auf die Brust eine Wunde, welche ihn schwer verletzte, daß er seine (R.) Gattin betraute. Der Offizier erwiderte: „Ich erkläre, daß der Verdacht R.'s vollständig unbegründet ist. Ich kenne kaum die Dame. Bitte, zu scheitern!“ Man schied noch zweimal und traf wieder nicht. Somit war dieser Duell zu Ende, als der Bräutigam seiner Frau prostrirt wurde, wobei die Dame kompromittirt hatte. Der Zweifelsfand findet demnach statt.

[Ein Scorpion] wurde kürzlich in München in einem aus Stein gemauerten Hofboie entdeckt. Man freut sich erst über den niedlichen Krebs, bis ein Herr in dem Hofe einen hässlichen Scorpion erkannte und ihn sofort getraut. Man wird also bei dem Ausputzen der „Eidritzer“ vorzüglich sein müssen.

[Ein hundertjähriger Concurs.] Im Jahre 1781 geriet in Eindeit (Schwaben) der Commerzienrath Hart in Concurs; das Gericht legte Besatz auf sein Vermögen und publicirte ein Gesetz, nach welchem Alles zu Geld gemacht und der Erlös Johann unter den Gläubigern getheilt werden sollte. Kürzlich brachte die „Göttinger Zeitung“ den Antritt, die Gläubiger des Hart oder deren Erben mögen sich melden, und die Summe von 16000 R. unter sich zu vertheilen. Die Verhandlung dauerte somit hundertunden Jahr.

es gelingen werde, dieselbe zu retten. Alle Passagiere, die Post und das Gepäck sind am Mittwoch Vormittag ohne weiteren Unfall ausgeschifft und gelandet worden. Man ist gegenwärtig damit beschäftigt, die Ladung zu bergen. Penzance liegt ziemlich an der äußersten Spitze der Südwärts-Rüste von England, dicht dabei liegt das genannte Kap Vigor. Eine kurze Straße westlich von Penzance erhebt sich die berühmte Scilly-Inseln aus dem Meere, die Sorge der bei unklarem Wetter in den Kanal einziehenden Seefahrer. Bei den Scilly-Inseln ging vor einigen Jahren bekanntlich auch der deutsch-amerikanische Postdampfer „Schiller“ zu Grunde. Die Gemeindebevollmächtigten von München haben eine Meldung des „A. T. B.“ zufolge beabsichtigt, den Weg nach aufzuführen, gegen den Widerstand der Regierung von Dornbirn, betreffend die Simultankirchen, Besondere beim Kultusministerium zu erheben und dasselbe zu bitten, dem Beschlusse beider sächsischen Kollegien auf Umwandlung der Simultankirchen in konfessionell katholische Kirchen fasszugeben.

In den Schulen des Reichslandes ist zwar die neue preussische Orthographie des Herrn von Puttkamer nicht offiziell eingeführt, aber es ist Anordnung getroffen, daß von jetzt ab der Neueinführung von Schulbüchern nur solche mit der neuen Orthographie gewährt werden.

Die „R.“ berichtet: Schon früher haben die Fabriken-Inspektoren häufige Vorwürfe gegen, daß die Ortspolizeibehörden die ihnen zugewiesene Thätigkeit auf dem Gebiete der Arbeiterpolizei nur sehr mangelhaft erfüllen, so namentlich bei der Ermittlung der Ursachen von Unfällen und bei der Berichterstattung darüber an die Fabriken-Inspektoren; die letzteren sind bei den Nachfragen von Unfällen viel häufiger, von den Unfallversicherungs-Gesellschaften, als von den Ortspolizeibehörden erhalten. Das berartige Klagen, namentlich aus den vorwiegend landwirtschaftlichen Kreisen kommen, ist begründet. So berichtet der Oberberichterstatt, das Fabriken-Inspektor für Ost- und Westpreußen, daß einzelne Amtsdirektoren in seinem Bezirke Gewerbetriebe, welche jugendliche Arbeiter beschäftigen, nicht ein einziges Mal besucht haben. Ferner waren auf ihren Amtsbüchern keine Arbeitsbücher oder Arbeitsarten zu haben und diejenigen Arbeiter, welche dergleichen nachsuchen, bekamen den Bescheid, sie müßten sich die Bücher aus der Stadt besorgen und sie demnach zur amtlichen Ausfüllung und Weiterleitung vorlegen. Die Behörden sollten doch Nachsicht haben nehmen, daß solche Verfügungen der Gewerbeordnung, die bezüglich zum Schutz der jugendlichen Arbeiter, namentlich der jugendlichen bestimmt sind, nicht zu ihrem Schaden ausfallen.

Man wird sich erinnern, daß in Folge einer bezüglichen Interpellation im Vernehmlich der Minister für Landwirtschaft eine Erhebung über die Frage unternommen, wie weit die Interparcellierung nachtheilig für die bäuerlichen Verhältnisse geworden sind. Diese Erhebungen, welche freilich nicht auf direktem amtlichen Wege, sondern durch die landwirtschaftlichen Vereine vorgenommen worden sind, haben ergeben, daß die ungleiche Ansicht des Ministers, wonach diese ganzen Klagen wieder übertrieben seien, sich durchaus als richtig erwiesen hat. In einzelnen Districten scheinen die Dinge allerdings mißlich zu liegen, so in der Provinz Hesse-Nassau.

Der große Hof des Grundstücks Mühlenstraße 49 ist jetzt täglich der Schauplatz eines bunten Lebens und Treibens. Das Centralcomité zur Unterstützung der russischen Flüchtigen hat in den letzten Tagen einen umfangreichen Fabrik- und Spektationsläden, auf Auerbieten der Besitzer des Hauses, eine Lagerstätte für die obdachten Güter errichtet. Fähnen und Schilder mit herabgehenden Inschriften sind an den Eingangstüren angebracht. Die Innenräume sind überfüllt. Viele von den Flüchtigen sind bereits auf der Mairie nach Rußland begeben, nachdem sie von England und theilweise auch von America mit glücklichsten Hoffnungen zurückgekommen waren. Durch die öffentliche Wohlthätigkeit wird ihnen an der genannten Stelle so lange ein Unterkommen gewährt, bis die Angelegenheit ihrer Vater resp. Mithelferung geregelt ist.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Dickerstein. 9. August. Während das Hochwasser auf unseren Flüssen seit vorigem Sommers fast gar nicht, so hat es doch so deutliche und beklagenswerthe Spuren auf den jetzt seinen Flüssen zurückgelassen, daß dieselben den Ruf nach Abhilfe dieser schrecklichen Noth rechtziffern müssen. Vor einigen Tagen und Sommers nach der Herr R.-Präsident v. Werbell aus Magdeburg unter Zuzugung von Sachverständigen eine genaue Feststellung des überhöhenen Vorgebietes vor und zog dabei die mögliche Befestigung der der Inundation Vorwurf leitenden Verhältnisse in Beratung. Oben wir uns der zuverlässigen Hoffnung hin, daß man an competenten Stelle das schon lange verheißene Project der Vorterrückung unterstützen und fördern werde.

Desau. 9. August. Die von vielen Zeitungen seiner Zeit behauptete Betrugsaffäre — es handelte sich um einen Quantionswindel im Betrage von 1000 A. von dem Rentier Trappe in Nordhausen — hat in der gestrigen Sitzung der Vereinsversammlung des hiesigen herzoglichen Landgerichtes durch die Festsetzung des Schuldigen ihren Abschluß gefunden. Der Angeklagte Kaufmann Max Rosenthal aus Götzen wurde zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren verurtheilt und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer verurtheilt. Rosenthal trat die erhaltene Strafe sofort an.

Braunlage. 8. August. Die erste Locomotive auf der Erfurt-Altenhause Bahnen trat heute in Grimmenthal ein. Von jetzt an werden regelmäßige Arbeitszüge zur Verbesseherung des Baumaterials und Vorbereitung des Rohstoffs liegenden Geleises eingerichtet. Die Bahnwärter sind bereits provisorisch angestellt worden. Als offizieller Einwohnungsstermin für die Strecke Sulz-Grimmthal ist der 1. December d. J. in Aussicht genommen.

Ein beachtenswerthe Polizei-Verordnung in familiärer Beziehung hat der Amtsvorsteher in Weissenfe bei Berlin erlassen. Nach derselben darf fortan Niemand von seiner Wohnung in dem dortigen Gemeindebezirk Schlafstellen vermieten, wenn nicht die betreffenden Räumlichkeiten mindestens ein drei Quadratmeter Bodenfläche und je zehn Kubikmeter Luftvolumen für den Kopf enthalten. Für Kinder unter 6 Jahren genügt ein Drittel, für Kinder von 6 bis 14 Jahren zwei Drittel jener Maße. Eine ähnliche Verfügung wäre für viele andere Orte auch recht notwendig.

Zodesfälle.

Der Herr Geh. Rath und Obercommerzienrath Graf Eilrich von Alcantara und Kattowitz ist am Mittwoch früh 7 Uhr auf seiner Wohnung in Sülbitz (Schlesien) gestorben.

Handel und Verkehr, Industrie, Volkswirtschaftliches.
Der „R.“ in „Anzeiger“ veröffentlicht eine neue Warnung, diesmal vor einem Schwindler R. G. Er löschet, am 2. December d. J. wurde ein Kaufmann in Berlin ohne irgend eine

ihrer Sehnsucht, ihrem Glück, ihrem Hoffen und Bangen eine Sprache, die mir ihr verständlich war. Wenigstens glaubte sie das. Kann denn ein Anderer ertragen, was man in Lügen süßigt oder denkt? Ertragen vielleicht nicht, aber aben. Der Deim, der fill im Lächeln sah, die Taute, die zu lesen schien und doch nicht las, machte sich ihre Gedanken darüber. Und in der Rüche lagte das jüngste Mädchen: „Ich weiß nicht, was mit unsrer Comtesse vorgegangen — sie ist ja anders, so abwesend, und wenn sie spielt, da könnte man meinen und laden. Es ist mir beinahe, als müßte sie krank werden!“ — Wilhelm schweiß dazu still und lächelte vor sich hin. Auch er war verändert. In seinen Augen blitzte es zuweilen ganz merkwürdig geheimnißvoll. Aber er war noch schweigsamer, als früher.

„Der sieht aus, als sei heut kein Gedurstag oder als habe er in der Vorterr gekommen.“ sagte einmal das älteste jüngste Mädchen, der Weibling Mariannens, so daß es hören konnte.

„Du hast es ertragen, Paise.“ antwortete er mit einem schelmischen Kopfnicken. „Dafür sollst Du auch einmal einen Mann ganz für Dich allein haben — so hübsch, wie der junge Amerikaner!“

„Das wäre mir schon recht“, sagte das Mädchen eröthend. „Der hat ein Paar Augen — die können es Einem anstun!“

„Ich sollte doch meinen, der Herr von Wittener wäre hübscher“ erwiderte Wilhelm ganz ernst.

„Der!“ antwortete das Mädchen kurz und entschieden. „Der mit seinen spitzen Winkeln! Den mag ich nicht! Der sieht aus, als hätte er kein Bein im Verbe. Und wissen in Wittener erzählen sie viel schöner Dinge von ihm. Es wunder mich fast, daß unsere fromme gnädige Frau mit ihm so intim ist.“

„Nun, ich meine, er soll die Comtesse heirathen.“ sagte Wilhelm.

„Der?“ rief das Mädchen ganz erschreckt und sah den alten Diener lange forschend an. Auf Wilhelm's Gesicht war aber in dieser Augenblick nichts zu lesen. Daran wurde das schmucke blaunägelige Ding ganz still, schüttelte oft den Kopf und trockenete sich zuweilen die feuchten Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeige.

Der monatliche Missions-Gottesdienst in der Kirche zu U. L. Frauen wird **montag den 14. August** Abends 6 Uhr von Herrn Oberprediger **Saran** gehalten werden; zu reger Theilnahme werden die Missionsfreunde in den sächsischen Gemeinden hierdurch wieder freundlich eingeladen.
Fürster.

Bekanntmachung.

Errichtung eines Erdquaddamms gegen die Eister in dem zum Rittergute Beesen gehörigen sog. Wäbdenholze betreffend.

In dem zum Rittergute Beesen gehörigen sogenannten Wäbdenholze hat der Magistral zu Halle a/S. als Besitzer des genannten Ritterguts zum Schutze gegen das Hochwasser der Eister einen Damm aufführen lassen. Wir bringen dies hiermit zur öffentlichen Kenntniss und fordern alle diejenigen, welche etwa Einwendungen gegen die Anlage geltend zu machen haben, auf, solche längstens bis zum **31. d. Mts.** bei uns anzubringen. Diese Anforderung geschieht unter der Verwarnung, dass diejenigen, welche sich binnen obiger Frist nicht bei uns gemeldet haben, mit späteren Einwendungen nicht mehr gehört werden sollen.

Das Projekt und die in der Sache erlassenen Verhandlungen liegen bei dem Königl. Landratsamte des Saalkreises in Halle a/S. bis zu dem obenbezeichneten Tage zur Betheerung Einsicht aus.
Merseburg, den 2. August 1882. **Der Bezirksrath. v. Böttcher.**

Bekanntmachung.

Als unbestellbar ist zurückgekommen: eine am 3. d. Mts. hier eingelieferte Postanweisung über 2 M an den **Maurer Carl Reit** in Mitte (Leutenthusen) Thal. Die **Absenderin Mathilde Weise** ist nicht zu ermitteln.
Halle (Saale), den 9. August 1882.

Kaiserliches Postamt 1. Wirtgen.

Neubau eines Infanterie-Kasernements zu Halle a/S.

Submission.

Die nachstehend bezeichneten, zum **Neubau des Wohngebäudes** und der **Rechenbankstellen des Kasernements** erforderlichen **Arbeiten** und **Lieferungen**, und zwar:

- 1) **Schlofferarbeiten** veranschlagt zu 8956 M 98 S.
- 2) **Lieferung der Schieferplatten zur Abdeckung der Dächer und Fensterbänke**, sowie für die Wandbekleidung des Pfisters do. 3428 M 91 S.

folten in öffentlicher Submission
Donnerstag den 17. August cr. Vorm. 10 Uhr im Bureau der unterzeichneten **Garnison-Verwaltung — Zimmer Nr. 18** im hiesigen **Garnison-Casareth, Schloßberg 2/3** — verbunden werden, wo auch vorher die Bedingungen und Kostenanschläge und außerdem für die Schlofferarbeiten Zeichnungen und Probehefte zur Einsicht ausliegen.
Halle a/S., den 30. Juli 1882.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Wittwoh den 16. d. M. trifft bei mir ein sehr großer Transport Ardennen und Brabanter Saugfüllen, nur Prima-Qualitäten, zum Verkauf ein.
N. Victor
in Halle a/S.

Marshall's Locomobilen und Dreschmaschinen.

wonon bereits über 700 Paar in Deutschland arbeiten, sind in jeder Größe vorrätzig beim General-Agent

A. Lythall in Halle a/S.

43. Magdeburgerstraße 43.

Referenzen und Cataloge auf Wunsch gratis und franco.

Bei allen Buchhandlungen und Postanstalten abonniert man auf **Sam. Lucas' Taschenfahrpläne**

für **Mittel-, Nord- und Westdeutschland** mit **Eisenbahnkarte**.

enthaltend: die Fahrpläne sämtlicher Bahnen von Mitteldeutschland, Nordwestdeutschland, Elsass-Lothringen, Hessen, der Rheinpfalz, Baden und Holland, sowie der wichtigsten Strecken von Norddeutschland, Württemberg, der Schweiz und Belgien; ferner die gebräuchlichsten Anschlüsse nach Bayern, Oesterreich, Frankreich, England und Russland, endlich ein alphabetisches Verzeichniss aller Knotenpunkte und wichtigeren Stationen nebst einer Routenkarte, sowie die Angabe von Fahrplänen vieler Bahnen.
Abonnementspreis für **jährlich 14 Ausgaben** 3 Mark 50 Pfg. für **jährlich 7 Ausgaben** 2 Mark.
Einzelpreis pro Exemplar 35 Pfennig.
Verlag von **Sam. Lucas** in Elberfeld.

Eine gepr. Kindergärtnerin, **Schülerin der Intergerien**, sucht für einen Privatverdienst die **Frühdienstliche Methode** einige fleißige Zöglinge. Auskunft erteilt **Lina Sellheim**, Weidenplan 6.

Ein gebildeter junger Mann, welcher die **Landwirtschaft** erlernen will, findet sofort oder den ersten October e. in einer mittelgroßen Wirtschaft mit starkem Ackerbau unter Leitung des Principals Stellung. Zu erfragen unter Z. G. in der Exped. d. Ztg.

Unter dem Protectorate Sr. Majestät des Königs Ludwig II. **Bayerische Landes-Nürnberg Industrie-, Gewerbe- u. Kunst-Ausstellung.**
Grö-Ste der bis jetzt in Deutschland abgehaltenen Ausstellungen, in einem herrlichen grossen Park gelegen. Neue eigentümliche Anordnung. Gute Restaurationen. Vortreffliche Concerte. Prächtige Beleuchtung. Unmittelbare Nähe der Stadt.
Grosse Verloosung. **Geöffnet bis 15. October.** Wohnungsbureau am Bahnhof.

Zu Hochzeits- u. Festgeschenken!

Die billigste Preise! Grösste Auswahl!
Oelgemälde in künstlerischer Ausführung in besten Goldbarockrahmen, elegant gerahmte **Kupferstiche, photograph. Kunstblätter**, Emaille-Glasbilder empf. die Kunstblätter.
Max Köstler, Poststraße 9.
Eleg. gerahmte Oeldruckbilder von 3 M an.

Eiserne Fenster
in jeder gewünschten Form und Größe und in solcher Construction fabricirt billigst
Otto Neitsch in Halle a/S.
Specialfabrik für Eisenbauten.

Apotheker Benemanns Diamantkitt fittet dauerhaft Glas, Porzellan, Steingut, Meerschaum, Marmor, Serpentin, Achat, Alabaster, Bernstein, a Fl. 50 S bei **Albin Henze**, Schmeerstraße 39.

Geiststrasse 50. Zum Geiststrasse 50. Lichtenhainer Krug
empfehlen feinen weissen Gästen ein hochfeines **Lichtenhainer** aus der **atirenommireten Urquelle**, sowie hochfeines **Lagerbir.**
Hochachtungsvoll **W. Hempel.**

Nach Copenhagen-Christiana:
A. 1. Postdampfer „**Dronning Lovisa**“ von Stettin jeden Dienstag 2 U. Nm.
Nach Copenhagen-Göthenburg:
A. 1. Postdampfer „**Arhaeus**“ von Stettin jeden Freitag 2 Uhr Nm.
Direkte Billets Berlin-Copenhagen, tour et retour, an der Billets-Casse auf dem Cettiner Bahnhof in Berlin. Näheres durch **Hofrichter & Mahn** in Stettin.
Durchgehende Billets Berlin-Copenhagen, — Göthenburg-Christiana und Retour u. Retour, am Cettiner Bahnhofe in Berlin erhältlich.

Im C. Sammetlich'schen Verlage in Halle a/S. ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Hand- und Hilfsbuch zur näheren Kenntniss der steuerpflichtigen Gewerbe der **Zuckerfabrikation, Branntweinbrennerei und Bierbrennerei** für Steuerbeamte von **W. Ehle**, Ober-Steuercontroleur in Halle. Mit 23 in den Text gedr. Abbildungen. Preis 1,75 M.

Zu verkaufen.
In **Erurt** eine neu eingerichtete **Fabrik für Sago und Dextrin** mit feiner Ausrüstung nebst schönem **großem Wohnhaus** an bester Lage, Hypotheken geordnet. Anzahlung 30 Tausend Mark. Näheres durch Herrn **G. W. Schöne, Erurt.**

Prof. Dr. Max Raeder empfiehlt das Buch in der Zeitschrift des landwirtschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen, wie folgt:
„Zweck der obigen Schrift ist, denjenigen Steuerbeamten, welchen die Controlirung der steuerpflichtigen Gewerbe obliegt, eine gedrängte Uebersicht über die Art des Betriebes und eine Kenntniss bei dabei zur Anwendung kommenden Apparate zu gewähren. Dessen Zweck erfüllt das Werk vollständig, ja es leistet weit mehr, als es verspricht. In anprechender Darstellungsweise und hübscher Uebersichtlichkeit behandelt das Buch namentlich die Zuckerfabrikation und Branntweinbrennerei, es erschöpfend und belehrend, daß man die z. H. alle Tage Schrift als zur Instruction der Steuerbeamten geeignet, wie auch als ein Mittel für Jeden, der sich schnell und kurz in den landwirtschaftlichen Gewerben orientiren will, bezeichnen darf u. c.“

Im Verlage von **Fr. Bartholomäus in Erfurt** erschienen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Blumen und Lieder. Eine musikalische Blumen-Sprache von **Elise Polko**, eleg. in Prachtband geb. M. 1,60.
Elise Polko, die Lieblichste der deutschen Frauenwelt, bietet in diesem hübsigen Blumenstrauß namentlich jungen Mädchen eine feine Blumenlese der lyrischen Poesie unserer neuern Dichterei.

Gründlichen Unterricht in der Englischen Sprache, Grammatik u. Conversation, sowie Malnerticht in Oel-, Aquarell- u. Porzellanfarben erteilt und nimmt gefällig. Anmelden entgegen **Marie Bachmann**, Martinsberg 5, parterre.

Nur eine geschmackvolle Ausstattung des Büchleins hat die Verlagsbuchhandlung nach jeder Seite hin Sorge getragen und die früher von versehen herausgegebenen, **Jensels, Fächersprache**, Preis 50 Pf., und **Schneiders netteliche Fächersprache**, Preis 1 Mark, noch übertrieben.
Polko's Blumen-Sprache wird ohne Zweifel, gleich den beiden vorgenannten Werken, bald das beliebteste Büchleinen, Geburtstags-, Weihnacht- und Damengeschenk bilden.

Ich verlaufe einen firm dreifrischen **Hühnerhund**, sehr schöne große Gestalt, männlichen Geschlechts, 3 1/2 Jahre alt, kurzhaarig, Rüden, Hals und Kopf braun, Bauch und Beine gelblich. Er ist ausgezeichneter Apporteur und guter Vorsteherhund, dabei sehr ruhig und folgsam. Liebhaber wollen sich bald an mich wenden.
Falanerie bei Schwarzburg-Himmelreich.

Zu verkaufen.
ein gutes franz. **Carambolage-Billard** Merseburg, Oberburgstr. 4.

Bekanntmachung.

Die Gastwirthschaft im hiesigen Rathshaus, bestehend aus einem großen Saal, 1 Würfel- und 5 sehr guten Loggierzimmern, 1 Küche, 1 großer neuer Lausack mit daran befindlicher Stube, Stallung für 40 Pferde und sonstigem Zubehör soll infolge Abgangs der Pacht am **1. Mai 1883** bis dahin 1889 öffentlich verpachtet werden. Termin hierzu haben wir auf **Sonntag, den 9. September cr. Vormittags 11 Uhr** im Rathshaus hieselbst angesetzt und werden hierzu qualifizierte Postpflichtige eingeladen. Die Pachtbedingungen liegen von heute ab in diesem hiesigen Bureau zur Einsicht aus und können gegen Zahlung der Schreibgebühren auf Verlangen von uns abschriftlich bezogen werden.
S. H. Sölen, den 7. August 1882. **Der Magistrat.**

Für **Arten, Krankheiten, Krankheiten, Nerven, Nerven** bin ich **hiesigen Saal** von 2 — 3 Uhr in **Halle Saalreutensstr. 6 II** Treppen zu sprechen.

Dr. Steinbrück
in **Bad Neu-Ragoczi.**

Günstige Offerte für etablierte fähige Kaufleute.
In einer kleinen Stadt des Wittenberger Kreises ist eine Besitzung, Wohnhaus incl. Hintergebäude zuzüglich eines am Hause grenzenden einen Morgen grossen Gartens, unter besonders günstigen Bedingungen abzutreten. In dem betr. Hause wurde vor Jahreszucht ein schwunghaftes Material, Kurz- u. Eisenwaaren-Geschäft betrieben. Dasselbe wurde durch Todesfall aufgelöst. Gefällige Anfragen beim Vorsteher des **Zahnaer Creditvereins.**

Einer der ersten Agenten Barcelonassucht die Vertretung einer leistungsfähigen Zuckerrefinerie. — Gefällige Anerbieten unter S. E. 283 an Haupstein & Vogler, Leipzig.

Erfte Degusselle für wirklich delicate Aal in Gelée,
10 B. B. G. M. 1/2 Pf. 3/4 M. Delicatessen-Wollpack, 10 B. B. 42 St. 3 M. g. Nachn. J. J. Lehens, Offenbach (Holl.).

Reinen 79r Aepfelwein, eigene Kelterei, liefern wir a Ritter 28 S gegen Nachnahme. **G. Schmidt & Sohn, Weida.**

Restaurant Eberhardt
Spiegelgasse 13
empfiehlt feine elegant eingerichteten Localitäten nebst schönem großen Garten. Von früh 9 Uhr **Stamm** a 30 S, **Wittagstisch** in großer Auswahl, reichhaltige Abendkarte, verschiedene gute **Bairisch** und **hiesige** Küche.

Hôtel u. Café David.
Freitag den 11. August
Grosses Abend-Concert
v. d. Capelle des Stadtmusicdirector **W. Halle.**
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 S. Bei ungünstigem Wetter findet das **Concert im Saale** statt.

Bad Lauchstädt.
Nächsten Sonntag **Nachmittag Promenaden-Concert, Theater, Abends Ball** im Anjural. Jeden Dienstag, **Mittwoch und Freitag** **Nachmittag Concert.**
Max Schwarz, Restaurateur. NB. Stallung reichlich vorhanden.

Erfte Beilage.



Deutsches Reich. Berlin den 9. August.

Wie bereits vor einiger Zeit mitgeteilt, wird Großfürst Vladimir an den Kaiser Mandern in V. und VI. Armeekorps theilnehmen. Derselbe wird von seinem Generalstabschef, General-Majorant von Rosenbach, den Obersten Litrochowski und Merling und dem Viceintendanten Weimann begleitet sein.

Die A. Z. schreibt: Fürst Bismarck ist als ehemaliger Berliner „Klosteraner“ und „Werberaner“ mit Recht auch als sein „Vater“ hiesig. Zu dem Herrn von Bismarck herausgegebenen Werk, „Preußen im Bundesstaat 1851-1859“ befindet sich unter Anderem ein im Jahre 1856 an den damaligen preussischen Minister des Auswärtigen erstatteter Bericht über die politische Lage Europas, in welchem die Stellung der deutschen Mittel- und Kleinstaaten zu den Bundesverträgen erörtert wird.

Die A. Z. schreibt: Fürst Bismarck ist als ehemaliger Berliner „Klosteraner“ und „Werberaner“ mit Recht auch als sein „Vater“ hiesig. Zu dem Herrn von Bismarck herausgegebenen Werk, „Preußen im Bundesstaat 1851-1859“ befindet sich unter Anderem ein im Jahre 1856 an den damaligen preussischen Minister des Auswärtigen erstatteter Bericht über die politische Lage Europas, in welchem die Stellung der deutschen Mittel- und Kleinstaaten zu den Bundesverträgen erörtert wird.

Die A. Z. schreibt: Fürst Bismarck ist als ehemaliger Berliner „Klosteraner“ und „Werberaner“ mit Recht auch als sein „Vater“ hiesig. Zu dem Herrn von Bismarck herausgegebenen Werk, „Preußen im Bundesstaat 1851-1859“ befindet sich unter Anderem ein im Jahre 1856 an den damaligen preussischen Minister des Auswärtigen erstatteter Bericht über die politische Lage Europas, in welchem die Stellung der deutschen Mittel- und Kleinstaaten zu den Bundesverträgen erörtert wird.

Die A. Z. schreibt: Fürst Bismarck ist als ehemaliger Berliner „Klosteraner“ und „Werberaner“ mit Recht auch als sein „Vater“ hiesig. Zu dem Herrn von Bismarck herausgegebenen Werk, „Preußen im Bundesstaat 1851-1859“ befindet sich unter Anderem ein im Jahre 1856 an den damaligen preussischen Minister des Auswärtigen erstatteter Bericht über die politische Lage Europas, in welchem die Stellung der deutschen Mittel- und Kleinstaaten zu den Bundesverträgen erörtert wird.

schließt jede unnatürliche Berücksichtigung der Verhältnisse zu Gunsten einzelner Berufsstände aus, vernimmt jede Vertheuerung der unentgeltlichen Lebens- und Wirtschaftlichkeitsverhältnisse, lehrt dabei aber, wie die specifisch landlichen und landwirtschaftlichen Interessen durch Reform in der Gemeinde-Verfassung und Verwaltung in der Verbesserung, im Aufschwunge, im Schulwesen, namentlich auch im landwirtschaftlichen Unterricht, in der Verbesserung des Grundbesitzes, in der Colonisation von Staatsdomänen, durch Herabsetzung der Gerichtskosten und Stempelgebühren bei Uebertragung des Grundbesitzes und vergrößert gewahrt und befördert werden können.

Ausland. Frankreich.

Das neue Cabinet wird vielfach als ein „cabinet de vacanciers“ betrachtet, das nicht lange an der Regierung bleiben würde. Augenblicklich liegt dasselbe aber nur bei der äußersten Linken auf Widerstand, obgleich es im Grunde ganztheilhaftig ist und nach der Idee Gambetta's dessen Rückkehr zur Gewalt anbahnen soll.

Ausland. Rußland.

Der Kaiser hat sich in Begleitung seiner Gemahlin nach dem Sommerpalaste in Gatchina begeben. Der Kaiser hat sich in Begleitung seiner Gemahlin nach dem Sommerpalaste in Gatchina begeben. Der Kaiser hat sich in Begleitung seiner Gemahlin nach dem Sommerpalaste in Gatchina begeben.

ung der kaiserlichen Person und Familie getroffen werden; dieselben sind aber leider unumgänglich notwendig. Die Erfahrung hat das ja hinlänglich gezeigt. Wie mitgeteilt wurde, sind von der auf Befehl des Kaisers abgesetzten Militärschwärme von ihrer Greifung eine große Menge Sprengschiffe angefertigt und in das Innere geschickt worden. Die Versuchswörter hatten durch Monate hindurch bereits an ihren vorbereiteten Bomben, die so klein oder vielmehr so kontrastirt sind, daß man sie an einem Querschnitte unter der Lupe nicht erkennen kann, gearbeitet, und wie von glaubwürdiger Seite verlautet, sind mehrere Hundert Stück davon an dem Wege ins Innere den Händen der Polizei entfallen. Nach Ausfragen Verhafteter soll man gelegentlich des Krönungsfestes ein Massenattentat gegen die ganze kaiserliche Familie beabsichtigt haben. Die unzufriedenen Vorstandsmitglieder zum Schutze der Mitglieder des Kaiserhauses und auch der fremden Gäste zu veranlassen, würde somit fast einem Verbrechen gleichkommen.

China.

Ketschowa wurde am Montag in Yenden mit seinen Hauptlingen und Begleitern dem Minister für die Colonien, Freiherrn von Bismarck, im Colonialamte vorgeführt und hatte mit diesem eine längere Unterredung. Der Unterstaatssekretär für die Colonien, Herr Evelyn Hoff, machte dem Grafen am Samstag einen Besuch in seiner Wohnung, worauf dieser mit seiner Begleitung nach dem Colonialamte zurückkehrte und die in demselben befindliche große Zierkammer mit Bewunderung und großem Interesse besichtigte.

Lokales.

Halle, den 10. August. Der Gemeindevorstand hat am Montag in Yenden mit seinen Hauptlingen und Begleitern dem Minister für die Colonien, Freiherrn von Bismarck, im Colonialamte vorgeführt und hatte mit diesem eine längere Unterredung.

Ausland.

Der Kaiser hat sich in Begleitung seiner Gemahlin nach dem Sommerpalaste in Gatchina begeben. Der Kaiser hat sich in Begleitung seiner Gemahlin nach dem Sommerpalaste in Gatchina begeben.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. Magdeburg, 9. August. Das Programm der am 15. September d. hier stattfindenden Gustav-Adolf-Jubelfeier ist nunmehr wie folgt festgesetzt.

Graf von Stillfried.

Der Ober-Ceremonienmeister Graf Stillfried-Alcantara ist, wie bereits früh gemeldet, auf seiner Herrschaft Sibitz in Schlesien, wohin er sich vor einigen Wochen zur Nachkur begeben hatte, am Mittwoch früh seinem Unterleibe- und Nierenleiden erlegen. Graf Rudolf, mit vollem Namen Rudolf Maria Leopold, geboren am 14. August 1804 zu Hirschberg in Preussisch-Schlesien, war der Sohn des 1846 verstorbenen Freiherren Karl von Bornemann, Herrn auf Kamenowitz, Peterwitz, Nimmerstatt und Jessig in Schlesien, aus dessen erster Ehe mit Theresia Frein von Hottenberg und Entersdorf. Er war Schüler des Mathiasgymnasiums in Breslau, der Ritterakademie in Sigmund und des katholischen Gymnasiums in Koblenz, von wo er 1824 die Universität Breslau bezog, um die Rechte zu studiren.

Ober-Ceremonienmeister des preussischen Hofes, welchen Posten vor ihm Graf Pourtales bekleidet hatte; es war ihm verordnet, 1878 sein fünfzigjähriges Jubiläum dieser hohen Charge zu feiern. Graf von Portugal mit dem Prädicate „Graf von Alcantara“ wurde er am 25. Mai 1858, nachdem er als der von dem Prinzen von Preussen eigens hierzu bestellte Commissar bei der am 18. Mai in Lissabon vollzogenen Vermählung Königs Don Pedro V. von Portugal mit Prinzessin Stephanie von Hohenzollern fungirt hatte. Am 14. October 1861 eroberte König Wilhelm den bischöflichen Freiherren v. Stillfried in den Grafenstand und ehrte ihn am 11. Juni 1879 durch Verleihung des hohen Ordens von Schwarzem Adler, in dessen Invefituren und Capiteln er lange Jahre das Amt eines Ceremonienmeisters verwalte hat.

die Gebiete geworden, in denen Graf Stillfried als eine wissenschaftliche Capacität, wenn nicht Autorität glänzt. Insbesondere die Historiographie des Hauses Hohenzollern kam geradezu als seine Schöpfung angesehen werden. Auf diesem Gebiete bewegen sich seine Hauptwerke, die „Athenäum und Kunsthistoriker des Hauses Hohenzollern“, die „Monumenta Zollneriana“ (Quellen-Sammlung und Urkundenbuch, letzteres mit Dr. Wäckerle, die „Hohenzollernschen Forschungen“, „Preussens Monarchen“, „Drei Lebenslöhne“ (Friedrich Wilhelm III, des IV. und Kaiser Wilhelm I.), die „Aeltesten Grabstätten des Hauses Hohenzollern“, „Beschreibung und Geschichte der Burg Hohenzollern“, die Krönung Ihrer königlichen Majestäten in Königsberg am 18. Februar 1861 und so manches Andere. Die Vollendung seines letzten Prachtwerkes: „Die Hohenzollern und das deutsche Vaterland“ hat ihn noch in seinen letzten Lebensjahren lebhaft beschäftigt. Trazu treten zahlreiche Beiträge zur Geschichte seiner eigenen Familie wie überhaupt des Adels seines Heimatlandes Schlesien; ferner sind zu nennen: Vorträge zu einer Reorganisation des Adels, die „Chronik des Friedrichsitzes in Berlin“, sowie die ungenau ansprechenden „Bilder von Portugal.“ Specieil der Hohenzollernheraldik dienen die „Titel und Wappen des preussischen Königsadels“; verknüpft mit den Anfängen des neu erdichteten Deutschlands ist das Bilderwerk: „Die Attribute des neuen Deutschen Reiches“; eine Schöpfung schließlich, deren Gegenstand freilich nur ein Eingeweihter ganz erkennen kann, der mit dem Autor mitten hinein sieht in bössischen Sein und Getriebe, ist das „Ceremonialbuch für den Königlich Preussischen Hof.“

Telegraphische Depeschen der Hallischen Zeitung. London, 10. August. Der „Times“ wird aus Konstantinopel unter dem 9. d. gemeldet, die Proklamirung des Sultans Ibrahim die ägyptischen Militärführer als Rebellen und Verdränger, die erwahnen die freundschaftlichen Beziehungen der Türkei zu England und erkläre, es sei die Pflicht der Flotte, die Autorität des Khedive zu unterstützen. Die „Daily News“ erkläre, der überreichliche Vorkäufte werde in der heutigen Konferenz eine Vertagung auf unbestimmte Zeit beantragen.

Alexandrien, 10. August. Die ägyptische Regierung erucht die Annulla, wegen drohenden Wasser mangels darauf hinzuwirken, daß die Flottille nicht jetzt schon nach Alexandrien zurückkehren.

Konstantinopel, 9. August. Der wisch Pascha und sein Gefolge werden nach morgen Konferenzung nach Alexandrien abreifen. Der Sultan hat ein Brate bezüglich der Aechtung Arabi Paschas und bezüglich der türkische Expedition nach Egypten rezenten Militärkommissionen erwälten.

Kaues, 9. August. Die gegenwärtig in der Subahai rechariterten 5 Bataillone und weitere 500 Mann zur Komplettirung der Kadres werden unter dem Brigadeführer Osman Pascha auf das erste Signal auf 4 Transportschiffen nach Alexandrien abgehen.

Alexandrien, 9. August. Die Familie Stone Paschas, welche Kairo am 3. d. M. verlassen hat, ist hier angekommen. Die Stone Pascha ausagt, was bei seiner Abreise Alles ruhig in Kairo. Der Untergouverneur von Smailia ist hier eingetroffen und berichtet, daß an dem Genabab-Knotenpunkt Neißha 2000 Mann mit 4 Geschützen stationirt seien.

London, 10. August. Bei dem gestern im Mansion-House abgehaltenen Banquet hielt der Staatssekretär des Krieges Childers eine Rede, in welcher er antwortete, daß von morgen ab täglich Truppen in Alexandrien gelandet werden sollen. Nach demselben ergriff Gladstone das Wort und sagte: Die englischen Streitkräfte sind nach Egypten gerufen worden, um die großen Interessen unseres Reiches zu wahren, ja das sage ich freiwillig der zivilisierten Welt, es sind die Interessen, welche wir an diesem Thore haben und welche nicht alle europäischen Staaten mit uns theilen. Egypten ist das unentbehrliche Thor für den Handel der beiden Hemisphären; dieses Thor soll offen und das Land friedlich sein. Wir führen nicht Krieg gegen das ägyptische Volk, wir wollen daselbe befreien aus der Unterdrückung, wir wünschen nicht, die fortschreitende Freiheit Egyptens zurückzurufen, wir wünschen nicht, ein freies und glückliches Egypten. England geht dahin mit meinen Händen, nicht mit geheimen Absichten und hat vor den übrigen Nationen nichts zu verheimlichen. Wir haben ein Recht darauf, das zu fordern, was sie zu gewöhnen, ihr Vertrauen und ihre guten Wünsche.

Deutsches Reich. Berlin, den 9. August.

— Nächst wurde bereits der Auszeichnung der Prinzen Schefet und Selim durch den Deutschen Kaiser gedacht. Der Ordensbeleihung an die beiden Prinzen Schefet und Selim soll nun die Spendung weiterer Ordens von Seiten des Deutschen Kaisers an hohe türkische Würdenträger folgen. Man kann in Stambul wahrnehmen, daß dieselben mit Spannung erwartet werden.

— Während der Fürst Bismarck nach einer Notiz der „Nat.-Zg.“ von seinem alten Leiden beinahe ganz erholte ist, berichtet die „Köln. Zg.“, die Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck lauten in hohem Grade befriedigend. Der Fürst fühlte sich von nervulischen Schmerzen mehr frei als je zur Zeit; ebenso ist auch sein Allgemeinbefinden durchaus zufriedenstellend. Er unternimmt daher längere Spaziergänge zu Fuß und vielfach Ausflüge zu Pferd und zu Wagen, welche ihm vortreflich bekommen, so daß zunächst jeder Plan einer Baderkur aufgegeben ist. — In Stellvertretung des Ministers des königlichen Hauses, hat der Direktor Herr v. Schweinitz heute Nachmittag die

Mittheilung über die Bekämpfung der Typhus-Epidemie.

Ein bekannter Humorist stellt gelegentlich eine scherzhafte Betrachtung an, wie es mit der Welt stünde, wenn der Mensch keinen Wahn hätte. Mit lachendem Munde die Wahrheit sprechen, was Vorwärts sagt, findet er schieflich, daß Alles, was Menschen sehen und gut nennen, Klünge und Wüßenshaft, Handel und Gewerbe — kurz, Alles, was den Menschen zum Nutzen und Nutzen anspornt, von vornherein überflüssig und unnützlich werden würde, wenn der Mensch keinen Wahn hätte. Noch über würde das Leben sein, denke ich, gäbe es keine Frauen, keine „schönen Gräuel“, wie sich ein alter Junggeselle von einem Professor beim Anblick einer Schaar hübscher Mädchen äußerte. Freier Mann, der sich in einer Gesellschaft sehr abfällig über die Frauen aussprach und die Erklärung abgab, er werde nie heiraten, hat die Zurückweisung wohl verdient, die ihm eine anwesende Dame mit der Antwort ertheilte: „Ach, wolle, Ihr Vater hätte so gedacht.“ Der Weibersein ist eine Unart des Menschseins. Von dem einen zu dem andern ist nur ein kleiner Schritt.

Kräfte, für etwas Hohes und Gutes begeisterte Menschen, die keine Weibeführung besitzen, sagt ein deutscher Schriftsteller, vertrauen einzig auf die Kraft der Tugend und halten andere Menschen gleicher Liebe zum Guten und gleicher Begeisterung fähig. Die leiseste Abneigung zum großen Vade verabsichtigen sie als ihrer unwürdig und verzagen sie auf Andern, und verachten die Klugheit, während die kalte Klugheit ihrerseits auch je geringe achtet, und selbst ihre Tugend und Begeisterung mitunter für Dummheit anzusehen geneigt scheint. Weisheit ist ein Talent, eine hervorragende körperliche oder geistige Kraft, so bauen sie einzig auf diese, wollen ihren Fleiß und Streben Alles verdanken und tun so, als ob das Glück eine Begünstigung zu erwarten. Da aber die Menschen viel weniger von der Weisheit als von dem Wohlthun geteilt werden, und da das Glück weit weniger das Verdienst als die Klugheit begünstigt, so kann es kaum fehlen, wenn sie in ihrer einseitigen Richtung verharren, daß sie, durch bittere Erfahrungen getaucht und getränkt, sich Menschenhaft als der Hülle der Liebe saugen, mit der Welt und dem Himmel verfallen und soeben durch einmales Hinbrüten in Schwermuth verfallen. Von diesem Standpunkt aus betrachte ich den Weiberhaß als eine

Wohnung und Diensträume des verstorbenen königlichen Ober-Ceremonienmeisters Graf Stillfried, unter Segel gelegt. Es ist dies üblich, weil sich im zeitlichen Besitz des Grafen zahlreiche persönliche Aftenstücke und Handschriften unseres Kaisers zu befinden pflegen.

— Wie die „Donaue. Zg.“ aus Hannover erzählt, hat Herr Hauptmann von Brandis den Wink, den ihm Graf Borries in der belagerten Stadt an die „Pann. Post“ gegeben, befolgt und gegen Herrn Borries Strafantrag wegen Verleumdung des verstorbenen Hannoverischen Generalpostrektors von Brandis gestellt.

— Anlässlich des Planes, den Gesandtschaften in handelspolitisch wichtigen Ländern und den Konsulaten kaufmännisch geerbildete Attasés beizugeben, sind im Bundesrat verschiedene Eingaben zugegangen, welche einer näheren Erörterung unterzogen werden sollen. Inzwischen sind in Handelskreisen die Ansichten über die Vorteile der betreffenden Vorschläge sehr geteilt. Während man auf der einen Seite die Ernennung derartiger Attasés für praktisch, ja sogar für bringen geboten hält — und diese Ansicht findet auch vielfach in Bundesratskreisen Zustimmung — versteht man sich andererseits nicht, daß die Ausführung sehr großen Schwierigkeiten begegnet, daß dem Bedürfnis einer genaueren Berichterstattung über handelspolitische Verhältnisse im Auslande auch durch die jetzt fünfjährigen Deuzane in vollem Umfange genügt wird.

— Es bezieht sich nach einer Meldung der „Nat.-Zg.“ die Angabe, daß ein neuer deutsch-spanischer Handelsvertrag abgeschlossen werden soll. Es ist den größeren Handelsverträgen die Einsetzung von begünstigten Wünschen und Gutachten ausgegeben worden, die als Material für die Verhandlungen zu dienen haben. Die Erzeilerer Kammer hat diesen Verlangen zunächst in der Weise entsprochen, daß sie die Großkaufleute und Industriellen ihres Bezirks einladet, sich in sachlicher Weise zu den anregenden wichtigen Fragen zu äußern. Ersehen sich somit für den deutschen Exporthandel neue günstige Aussichten, so ist leider in anderer Beziehung ein Entgegenkommen Spaniens noch immer zu vermischen. Bekanntlich hat die Madrider Regierung angeordnet, daß die Ursprungszertifikate für Sendungen nach Spanien nicht mehr von den Handelskammern, sondern von den Ortsvorständen der Ausfuhrorte ausgestellt werden sollen, und man hat in unsern commerciellen Kreisen mit Recht hierin eine Beschränkung und Ermäuerung des Verkehrs gesehen.

— Der Minister des Innern hat bezüglich der Verlosung der Sparscheine der Rabatt-Sparanfall verfügt, daß solche als Veranlassung einer Vetterie anzusehen sei, daß er aber nicht Anstand genommen habe, die von dem Anfallsüberhand nachgesetzte Erlaubnis zur Veranlassung jeder Vetterie zu erteilen, weil das Verfahren der Rabatt-Sparanfall, durch Verödung des Barzahlungssystems und durch Kräftigung des Sparplans in der Bevölkerung dem Gemeinwohl zu dienen, als ein der Unterdrückung würdiger anzusehen sei.

Ueber Panzerschiffe.

Ueber Panzerschiffe und eine ganze Reihe von Fragen der Marine, die damit zusammenhängen, findet sich in dem neuesten Heft der Vierteljahrssberichte über die gesammelten Wissenschaften und Künste, herausgegeben von Adolph Fischer, ein Artikel aus der Feder des berühmten des Admirals von Heint. Es wird in demselben außer einer Darstellung verschiedener neuer Konstruktionen auch eine Schilderung des Bombardements von Alexandrien gegeben. Von großem Interesse ist das Resümee, zu welchem der fündige Verfasser kommt. Folgende lautet:

„Wie aus den obigen Auseinandersetzungen über die Panzer- und Geschützfrage ersichtlich ist, hat das Kriegsmaterial sowohl bezüglich der Schiffe selbst, als was die Fahrgeschwindigkeit derselben, die Verbesserung der alten und die Einführung der neuen unterirdischen Waffen betrifft, in dem Zeitraum weniger Jahre eine radikale Umformung erfahren.

So lange maritime Ueberlegenheit blieb von der reinen Seemannschaft abhängig war, konnten nur solche Marinen das Meer beherrschen, welche tüchtigere, erprobtere Seoffiziere zu Commandanten ihrer Kriegsschiffe aufzuweisen hatten; seit Einführung des Dampfes als Motor für Schlagschiffe aber hat sich dieses Verhältnis bedeutend geändert. Es entstand eine große Umwälzung im maritimen Kriegswesen, durch welche technische Elemente begannen, teilweise den Commanden von Schiffen zu erheben. Die Einführung der Granaten und später der gezogenen Kanonen mit ihren Sprengstoffen ver-

schwerte Krankheit, und der Leidende muß so schnell als möglich einen Arzt, will folgen: eine sühne und liebenswürdige Hezzin, zu finden trachten.

Den Männern gegenüber ist der Frauen Stand Vorkommen, auch gute werden nicht zehrt. Im Eponaer der Weisen. So berichtet die Frauen-Vox“ sagt Kreutz in „Griechen“, „Zon“. Um eines notermittlichen Mädchens willen alle zu halten, ist widerling, sich gar das Leben zu nehmen, ein typhisches Verbrechen. Unser Vater hat sich darauf wohl verstanden, wenn er singt:

„... wenn, da kaum ein Weibchen bei verlassen, Du schon ein und des voll Verlangen herzt. Dann weißt du, traum, dich in die Welt zu lassen; Das Leben stürmt und wüthet, doch du scherzt. Mit sanftem Hauch bezweigt schwere Wästen.“

Wenigst sagt Heitroy — wenn es erlaubt ist, die kleinern an die großen Namen zu reihen — in gemohnter kaufmännischer Weise: „Ein Wüdel hat ihren Liebhaber papierlich; dieser Fall hat sich schon vor Erfindung des Papiers millionenmal ereignet, umfomeher jetzt in dieser papierenen Zeit! Der Fall ist alljährlich. Nur daß das Wüdel grade mein Wüdel ist, und daß ich grade der Liebhaber bin, der dem Wüdel ein Liebhaber war, das ist das einzige Neue und Berdrießliche an der Sach! Was thut man in einer solchen Lage? Kleine Seelen lamentieren, hochberge Männer nehmen sich Andere, und die ganz großen Weiser haben schon immer Eine im Vorrath, so wie es jetzt bei mir der Fall ist.“

Es giebt aber auch Fälle, wo der Frauenhaß einer tiefern Quelle entspringt, wo eine rein sittliche Verirrung der Abneigung zu Grunde liegt. Die Weibchen erkennen ihre Verirrung und suchen sie zu beunten. Daher rühren die argen Ausfälle eines Schopenhauer über das „unästhetische, breitfüßige und kurzbeinige Geschlecht“, bei dem Alles bloße Meffer zum Besuche der Gesellschaft“ ist. Bei Schopenhauer war es speziell verführte Liebe, die ihn zum Frauenfeind machte, und der Umstand, daß er eine Magd, die er im Jorne über die Treppe geworfen, ihr Lebentag ausathalten mußte. Ueberrigst ist er in seinem Frauenhaße nicht weniger als original, anziehend auf seinen Fall. Er copirt die alten Griechen, in denen er wohlwarrant war, die er

urtheilte eine zweite Umwälzung; denn sie legen die ganze Flotte gegen großen Gutsdampf außer Thätigkeit, mit welchen die Mitte des 19. Jahrhunderts die Geschlachten ausgedehnt worden waren, und nur welche die alten Seehelden so stolz waren und mit Recht sein konnten. Die Panzerschiffe wurden geschaffen. Es fing ihren Kampf zwischen Panzer und Artillerie an, welcher bis zur heutigen Tage bauert, noch immer nicht entschieden ist und wohl auch nie vollkommen entschieden werden dürfte. Eine dritte Umwälzung wurde schließlich durch die Einführung der Torpedos hervorgerufen, gegen welche zunächst auch die mächtigsten Panzerschiffe nahezu ebenso wertlos wurden wie Fahrzeuge aus dem dümmsten Stocher, denn bis jetzt wurde noch keine Bodenkonstruktion der Panzerschiffe erfunden, welche der Sprengladung eines Torpedos widerstehen könnte.

Die frühverhenden Neuerungen in den Angriff- und Verteidigungsmitteln machen für die maßgebende Marineorgane die Entscheidung über Schiffsarten, Armierung und Ausrüstung von Geschlachten zu einer sehr schwierigen. Ein Stillhalten ist aber hierbei unmöglich; denn Stillstand ist Rückschritt, während ein Vornäheren auf einer Basis von unsichern Daten und Voraussetzungen fast immer zu Fehlern führt.

Die Folge davon ist, daß nicht bloß die Schiffsarten fortwährend einem Wechsel unterworfen sind, sondern auch, daß mit dem Aufwande ungeheurer Summen Schlagschiffe und gepanzertere Fahrzeuge entstehen, welche kaum fertig gestellt, bereits als veraltet und unbrauchbar angesehen werden müßten. Die heutige Erfahrung gestattet aber die kaum zu widerlegende Behauptung, daß die vollkommene Unverwundbarkeit verlesen nicht denkbar ist; der stärkste Panzer ist nicht allein dem Torpede und dem Sporn gegenüber machtlos, sondern jede Verödung ihrer Widerstandsfähigkeit hat auch regelmäßig einen entsprechenden Fortschritt im Geschlachten zur Folge. Das Panzergewicht, welches ein Schiff zu tragen im Stande ist, hängt natürlich von mannigfaltigen Verhältnissen und Umständen ab, ist aber immerhin beschränkt, und je mehr die Stärke des Panzers mit der Zeit zunimmt, desto kleiner wird die gepanzertere Teil des Schiffes werden. Im den stärksten gegenwärtig fertig aufgestellten Schiffe und Landgeschützen widerlegen zu können, braucht man Panzer von 600 Millimeter Dicke. Die Anbringung solcher Geschützen kann bei sehr erheblichen des Gewichtes halber nur auf verhältnismäßig sehr kleine Oberflächen erfolgen und es muß daher ein großer Teil des Schiffes vollkommen ohne Panzerung bleiben.

Künnte daher die Frage aufgeworfen werden, ob diese Panzerschiffe nicht schon jetzt überhaup angekauft, an deren Stelle eherer unpanzertere Schiffe mit gleich starker Armierung, aber größerer Schwindigkeit und besserer Manövrierfähigkeit treten können, um so mehr, als man für den Preis eines Panzerschiffes vielleicht gleichviel große unpanzertere Fahrzeuge kaufen, und zwar jedes von gleicher Armierung wie das Panzerschiff, welche dem ersten wohl gemadren sein dürften. Denn der Sporn der unpanzerteren Schiffe wirkt ebeno nachthilig wie der eines Panzerschiffes; die Canierung von Torpedos ist aber dem Panzerschiff ebeno unsicher oder sicher wie dem unpanzerteren Schiffe. Unpanzertere Schiffe werden dem Torpedo-Angriff eigene keine, schnelle Fahrzeuge erforderlich, welche mit ihren heftigsten Waffen sich den Panzercolossen in der Meeres u. s. w. möglichst unbemerkt nähern und ihnen, wie der Meeres Schwärmer den großen Walfisch, die Schwänzer durchschneiden. Von den Schiffen lancirte Torpedos tönen aber in der Meeres oder im starken Vulerbaumst für Feind und Freund gleich verhängnisvoll werden. Aus das in den Grund-Nennen oder Sinnen der unpanzerteren Schiffe ist nicht wahrheitsgemäß als das der gepanzerteren, weil man auch die ersten durch Verschlingung von Zoppelbellen und wackelstüben Abteilungen in gemadren, doch baner schüßen kann.

Dagegen genügt ein Treffen in die Walfische, was das Schiff bemengungslos zu machen und es dem Feinde preiszugeben. Ein solcher Fall hat aber bei einem unpanzerteren Schiffe viel mehr Bedeutung als bei einem gepanzerteren. Wir haben aber noch keine ausreichende Erfahrung über den reellen Werth der Panzerschiffe gesammelt; denn die Seeschlacht von Lissa bietet zu wenig Momente, um sich aus demselben ein klares Bild über die Väterfrage zu machen. In der Seeschlacht von Lissa, die sich zwischen drei Schiffen aller Marinen einschaltete heimlichste Waffen der Flottenartillerie nicht zur Verwendung; so diefe aber vorwiegend in Verbindung mit Seeminen angewendet wurde, im amerikanischen Bürgerkriege und im jüngsten Kriege in Sidamarien, da fanden sich in den bedeutendsten in der Welt zu den Panzerschiffen. Der praktische Werth dieser Waffen ist daher noch nicht genügend erprobt; doch muß bei künftigen Seeschlachten und Kämpfen auch mit diesen gerechnet werden. Sind daher auch die Panzerschiffe vielleicht nicht von so bedeutendem Werth, als man annimmt, so bilden die moderneren Geschiffe unermesslich im Stande, unter günstigen Umständen den Panzer der meisten Geschlachten zu durchschlagen und zwar größtentheils mit Granaten, allerdings nur von geringer Sprengladung, so daß die verheerende Wirkung der den Panzer durchschlagenden Geschlachten im Innern der Schiffe wohl nur eine mäßige sein dürfte. Es ist daher, ob immer festhalten, daß die Geschiffe ohne mit Gewißheit den Panzer durchdringen, wenn sie unter günstigen Umständen treffen, d. h. verhältnißmäßig der beinahe rechtwinklig zur Panzerfläche. Die Erfahrung hat aber in dem Panzer ein Verzicht für Probe zu bestehen hatten gezeigt, daß im Allgemeinen nur ein unangünstiges Treffen (d. h. schräg

hoch verdrückt, aber schlecht nachahmt. Ihm fehlt der Witz und die feine Ironie, welche jene so sehr anspricht, und endlich verzagt er, daß zugleich des alten Hellas und Deutschlands Töchtern ein mächtiger Unterdrück bestit.

Es wäre voreilig, befalls über den griechischen Frauen den Stab zu brechen. Die Wirkungskraft war das Haus im ersten Sinne des Wortes. Bei einer Erziehung in unserm Sinne, von einer Ausbildung, des Weibes in der Jugend war keine Rede. Die Frau war damals ebenbürtig Mann in der Gesellschaft, als sie heututags den Ton ansetzt. Um heroischen Zeitalter scheint zwar die Frau eine würdiger Stelle im Hause eingenommen zu haben, so etwa wie bei den alten Deutschen, als sie mit den Römern zum erstenmale in Berührung trafen, als sie nicht schon damals nicht an Schmäuzungen. Zur Ehrenrettung der Männer föhlt ich mich verpflichtet, hervorzuheben, daß nicht ein Mann, sondern ein allgemein veredetes Fräulein auf Frauen schmäht; es ist Niemand Anderer als die jungfräuliche Göttin Athena, die Telemachos ansporn, schleunigst aufzubrechen, um Odysseus heimzuführen, ehe Penelope aus der Friesenarbeit einen zum Gemahl sich erhebt, „denn“, so sagt sie zu dem Unentschlossenen:

„Welch einen Sinn ein Weib im Dusen verberget, das weißt du, Kümmerst sich nur um das Haus des Mannes, der wied trum die heimführt.“

Denk an die Kinder der ersten Göt, und des lieben Gemahls. Mann er gestorben, nicht mehr, esduwunden ist jete Ginn trum!“ Kann man sich dann wundern, daß ein Sterblicher, durch ein solches Beispiel irreführt, die Klugheit hat, in diesem Tone über die Frauen loszuziehen? Gewiß nicht. Einige Jahrhunderte später giebt der Dichter aus Aethra unter manchen guten Lehren für einen Hausvater auch folgende:

„Kümmer beräde den Sinn dir ein Weib, das den Hüden geschmückt trägt, Vielesdir vorplaudert, nach deiner Schönheit begehren; Traufst du dem Weibe, so traufst du nur Trug und Lügenzewebe.“

Diese Worte gemahnen mich an ein Bruchstück von Menander:

„Am meisten sei man vor den Weibern auf der Hut, Wenn sie unglücklich der Mantel bio' der Denkart!“

